



1. Die Weinlese.

Die sonnige, frische Herbstluft des Jahres 1688 hallte wider von den frohen Gesängen fleißiger Winzer und Winzerinnen, welche die reifen Trauben von den Reben schnitten und ihre Butten damit füllten. Hierzu machte der Herr des Weinbergs, der reiche Weinhändler Balthasar Winneburg aus Spener, auch ein fröhliches Gesicht. Außer den Weinbergsleuten und den hungrigen Vögelein als Miteßer gab es der Traubendiebe sehr viele, die theils in der Nacht die Weinberge heimsuchten und ganze Körbe voll Trauben davontrugen, theils am hellen Tage ihr Diebsgeschäft betrieben. Ein solcher, ein Knabe von etwa zehn Jahren, wurde eben von Herrn Winneburg mit etlichen Kopfnüssen und Schlägen von dannen gejagt, als Ulrike, des Weinhändlers elfjähriges Töchterchen, herbeikam.

„Väterchen!“ sprach sie bittend, „verfahre doch nicht so streng mit dem armen Buben! Er will doch auch etwas von dem reichen Gottesseggen genießen.“

„Das verstehst du nicht, Kind!“ antwortete Herr Winneburg. „Ich bin gewiß nicht hart, wenn man mich um etwas bittet, und es kommt mir nicht auf etliche Trauben an. Aber daß man mich bestiehlt, das leide ich nicht. Jenen Buben dort habe ich schon zum dritten Male in meinem Weinberge über dem Traubenstehlen betroffen, und darum ihn meine Hand fühlen lassen, da er auf meine Worte nicht hören wollte.“

Winneburg wandte sich darauf zu seinen Sammlern zurück, Ulrike hingegen ging nach der untern Weinbergsmauer, durch deren Pforte der geschlagene Knabe seinen Rückzug genommen hatte. Das Mädchen blickte über den niedrigen Mauerrand des hochgelegenen Weinbergs hinab in die Tiefe, wo sich in der Schlucht ein schmaler Fußpfad hinwand, und erblickte hier jenen Knaben, der vor